



AFRIKA-VEREIN
DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT





SIEMENS

Das Afrika von morgen braucht unsere Antworten schon heute.

Deshalb geben wir sie zusammen mit unseren Kunden. Überall auf dem Kontinent.

Mit nachhaltigen, Ressourcen schonenden Technologien begleiten wir Afrika in die Zukunft. Wir helfen unseren Kunden, CO₂-Emissionen zu reduzieren. Und bereiten den Weg für neue Antworten, mit einem der größten Umweltportfolios weltweit.

Im „Dow Jones Sustainability Index“ schnitten wir dafür in unserem Wirtschaftssektor am besten ab. Und das Carbon Disclosure Project, die größte unabhängige Datenbank über den Klimawandel, bewertete uns als das weltweite Top Unternehmen.

Natürlich kennen wir nicht alle Antworten. Deshalb arbeiten wir seit über 150 Jahren eng mit unseren afrikanischen Kunden zusammen. Wir helfen bei der Entwicklung der Infrastruktur, fördern die Ausbildung von Fachkräften und sorgen für beständiges Wirtschaftswachstum.

Mit zahlreichen Projekten auf dem gesamten Kontinent, in den Bereichen Energie, Industrie, Infrastruktur und Gesundheitswesen. So finden wir überall in Afrika schon heute die Antworten für das Afrika von morgen.

[siemens.com/answers](https://www.siemens.com/answers)

INHALTSVERZEICHNIS

//S. 06-07

VORWORT/ PREFACE



//S. 08-09

HÖHEPUNKTE



//S. 10-17

AFRIKA IM JAHR 2015

//S. 10

ANHALTENDE
DURSTSTRECKE -
EIN GASTBEITRAG
VON MICHAEL OTT,
COMMERZBANK

//S. 11

DER AFRIKA-VEREIN
IN DER PRESSE

//S. 12-13

ZAHLEN UND
GRAFIKEN

//S. 14-15

SICHERER
HAFEN: SEIT ÜBER
HUNDERT JAHREN
FAHREN DIE DEUT-
SCHEN AFRIKA
LINIEN GMBH & CO
KG NACH AFRIKA



//S. 16-17

WIE WARME SEM-
MELN - MOBISOL
VERKAUFT SOLAR-
KRAFTWERKE NACH
TANSANIA UND
RUANDA



//S. 18-21

POLITISCHER DIALOG

BUNDESAUSSENMI-
NISTER STEINMEIER
ÜBER CHANCEN
FÜR DIE DEUTSCHE
WIRTSCHAFT



//S. 22-25

LÄNDER UND MÄRKTE

//S. 22-23

KOOPERATIONEN

//S. 24-25

INTERVIEW MIT
DEM TUNESISCHEN
BOTSCHAFTER ELYES
KASRI

//S. 26

PRÄSIDIUM UND VORSTAND

//S. 27

ORGANIGRAMM

//S. 28-29

IHRE ANSPRECH- PARTNER

//S. 30

IMPRESSUM



//Die Zeichen der Zeit erkennen

Die Rohstoffnachfrage vor allem aus China hat nachgelassen, die Preise für Öl und andere Rohstoffe sind massiv gefallen. Das Wetterphänomen El Niño sorgt in vielen Ländern für schlechte Ernten. Diese und andere globale Entwicklungen machen auch vor Afrika nicht halt.

Die Folgen: eine starke Abwertung einiger afrikanischer Währungen, verbreitete Devisenknappheit und nachlassende Nachfrage aus dem staatlichen Sektor. All das hat die Stimmung bei den in Afrika tätigen Unternehmen gedämpft. Und dennoch: die Geschäftserwartungen für 2016 sind – vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen Turbulenzen – weiterhin recht gut. Unsere Umfrage zum Jahreswechsel hat ergeben, dass immerhin ein Drittel unserer Mitgliedsunternehmen von besseren Geschäften in diesem Jahr ausgeht. Vieles spricht dafür, dass die Erwartungen nicht unbegründet sind.

Wachstum und Beschäftigung in Afrika fördern

Während die deutschen Exporte nach China schwächeln, stiegen die Ausfuhren nach Afrika 2015 immerhin um 6,5 Prozent. Dieser Trend sollte anhalten. Denn die fallenden Rohstoffpreise können deutschen Exporteuren und Investoren sogar in die Hände spielen. Um die Probleme aufzufangen, wollen und müssen immer mehr afrikanische Regierungen die Diversifizierung ihrer Wirtschaft vorantreiben. Dafür brauchen sie zum Beispiel eine moderne Landwirtschaft, bessere Straßen und eine zuverlässige Stromversorgung – alles Bereiche, in denen deutsche Expertise gefragt ist. Unternehmen, die die Zeichen der Zeit erkennen, nehmen deshalb spätestens jetzt die afrikanischen Märkte ins Visier.

Auch die Politik ist gut beraten, sich weiterhin verstärkt dem afrikanischen Kontinent zuzuwenden, Wachstum und Beschäftigung dort nach Kräften zu fördern und dazu in erster Linie auf den Beitrag der Unternehmen zu setzen – und zwar nicht nur im Interesse der Wettbewerbssituation deutscher Firmen. Dies ist vielmehr eine zwingende Konsequenz aus der aktuell alles dominierenden Diskussion um die zuletzt massiv gestiegene Migration nach Deutschland und Europa.

Dr. Stefan Liebing // Vorsitzender

Wirtschaftlichen Aufholprozess beschleunigen

Zwar ist aktuell der Anteil der Afrikaner am Flucht- und Migrationsgeschehen nach Deutschland noch relativ gering. Auch gehört Deutschland bei diesen nicht zu den Hauptzielländern. Doch die Migrationsströme werden trotz der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in vielen afrikanischen Ländern zunehmen. Will man diese in vertretbaren Größenordnungen halten, so kommt es darauf an, jetzt den wirtschaftlichen Aufholprozess des afrikanischen Kontinents deutlich zu beschleunigen. Dies wird mit den Instrumentarien der traditionellen Entwicklungspolitik und einer eher defensiven Außenwirtschaftsförderung nicht gelingen.

Perspektiven für die Menschen wachsen, wenn Strukturen und Voraussetzungen für leistungsfähige Volkswirtschaften vor Ort entstehen – getragen und gestaltet von lokalen und internationalen Unternehmen. Gerade deutsche Unternehmen können eine Menge tun, um die Situation in afrikanischen Ländern zu verbessern. Dazu bedarf es aber hierzulande deutlich besserer Rahmenbedingungen. Selbstverständlich sollte sein, dass für Engagements in afrikanischen Ländern die staatliche Risikoabsicherung nicht, wie es nach wie vor der Fall ist, restriktiver gewährt wird als für Geschäfte und Projekte anderswo auf der Welt. Vielmehr müssen deutlich mehr afrikanische Länder in Deckung genommen werden. Der Afrika-Verein hat zudem vorgeschlagen, ein Instrument zur Risikominimierung in der – gleichermaßen wichtigen wie risikoträchtigen – Frühphase der Projektentwicklung zu schaffen.

Angesichts der Herausforderungen auf dem afrikanischen Kontinent bedarf es aber deutlich weitreichenderer Initiativen. Es muss darum gehen, die für den Kontinent eingesetzten Ressourcen unmittelbar und deutlich effizienter zur Beseitigung der entscheidenden Engpässe im Infrastruktur- und Energiebereich einzusetzen und die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Unternehmen in den Mittelpunkt der Entwicklungszusammenarbeit zu stellen. Afrikapolitik, die die Zeichen der Zeit erkennt, ist bereit, sich in dieser Richtung neu zu orientieren. ■

Christoph Kannengießer // Hauptgeschäftsführer



01



01. Afrikanische Botschafterinnen und Botschafter beim African Ambassador Dialogue im Februar 2016. Foto: Jens Schicke



Foto: Fabian Hammerl

02. Afrikanische Botschafterinnen, German-African Business Dinner - African Rhapsody 2015 Foto: Fabian Hammerl

03. German African Infrastructure Forum in München. Foto: Fabian Hammerl

02



03

04. In guter Gesellschaft: Christoph Kannengießer, Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Horst Köhler und Dr. Stefan Liebing, German-African Business Dinner - African Rhapsody 2015 // Foto: Fabian Hammerl



04

08



Foto: Fabian Hammerl



05

05. Dr. Stefan Liebing im Gespräch mit Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beim German African Business Day 2015. Foto: Fabian Hammerl



06



Foto: Fabian Hammerl

06. Dr. Stefan Liebing mit Ali Mohammed Shein, dem Präsidenten von Sansibar, auf dem German African Business Day 2015. Foto: Fabian Hammerl

07. Ins Gespräch vertieft: MdB Andreas Lämmel mit den AV-Vorstandsmitgliedern Bruno Wenn (Sprecher der Geschäftsführung der DEG) und Roland Göhde (Senior Managing Director bei Sysmex Partec GmbH). Foto: Fabian Hammerl

08. Dr. Stefan Liebing mit dem tunesischen Premierminister Habib Essid und Hichem Elloumi (1. Vize-Präsident Arbeitgeberverband UTICA) im November 2015 in Berlin. Foto: Fabian Hammerl



08



07



ROHSTOFFENTWICKLUNG

//Anhaltende Durststrecke

Hohes Angebot, niedrige Nachfrage und Lagerbestände auf Rekordniveau – unter Wert verkaufte Rohstoffe stellen Afrika auf eine harte Belastungsprobe. Eine Einschätzung von Michael Ott, Commerzbank AG.

Die Rohstoffmärkte befinden sich bereits im fünften Preisabschwungsjahr – für Afrika eine harte Belastungsprobe. Die meisten Rohstoffe sind inzwischen als billig oder unterbewertet zu bezeichnen – wenn die Produktionskosten als Maßstab herangenommen werden. Das Rohstoffangebot reagiert zum Teil sehr deutlich auf die Unterbewertung und schafft damit die Voraussetzung, dass diese langfristig in eine neue Überwertungsphase umschlägt. Aber noch ist es in der Breite nicht so weit.

Die Durststrecke, insbesondere für Produzenten der volkswirtschaftlich

Ölmärkte setzen auf baldige Preiserhöhung

wichtigsten Rohstoffe Öl, Gas, Kohle und Eisenerz, dürfte anhalten. Das Angebot ist immer noch zu hoch und übertrifft die wegen der globalen

Konjunkturschwäche stotternde Nachfrage. So befinden sich die Lagerbestände bei Rohöl auf Rekordniveau. Gleichzeitig setzen die Teilnehmer an den Ölmärkten massiv auf eine baldige Preiserholung und haben sich entsprechend positioniert. Das gilt im Prinzip auch für Ölunternehmen und Ölexporteure, die ihre Bilanzen und Haushalte noch kaum auf einen dauerhaft niedrigen Ölpreis ausgerichtet haben.

Die einseitige Ausrichtung auf Öl ist ein Risikofaktor

Nigeria z.B. erhöht sogar seine Staatsausgaben deutlich, um das Wachstum zu stützen, obwohl die Einnahmen zu 70 Prozent auf Öl beruhen.

Aber gerade wegen des hohen Optimismus für eine deutliche und nachhaltige Ölpreiserholung ist das Chance-/Risiko-Verhältnis dafür extrem ungünstig – es drohen einige Schieflagen. Besonders die sehr einseitige Ausrichtung der afrikanischen Ölexporteure auf die Ölproduktion ist ein Risikofaktor. Freilich gibt es auch

viele afrikanische Länder, die von niedrigen Ölpreisen profitieren, aber in der Summe ist Afrika Ölexporteur.

Im Gegensatz zu der eher kritisch zu sehenden mittelfristigen Preisentwicklung der oben genannten Rohstoffe und vor allem Rohöl gibt es aber bei den Basis- und besonders bei den Edelmetallen gute Voraussetzungen für Preissteigerungen. Hier hat bereits eine sehr deutliche Angebotsreaktion



Michael Ott ist Experte für Rohstoffe und Emerging Markets der Commerzbank AG.
Foto: Commerzbank AG

stattgefunden und für Exporteure und Produzenten dürfte sich die Situation verbessern. Insbesondere Westafrika sollte von steigenden Goldpreisen profitieren. ■

AFRIKA-VEREIN IN DER PRESSE

Die Welt 04. Mai 2015

Der Tagesspiegel 10. Juni 2015

DIE WELT 01

REGIONALES

Wirtschaft fordert vom Bund Unterstützung für Energie in Afrika



Hamburg – Die Bundesregierung sollte den Aufbau einer sicheren und wirtschaftlichen Energieversorgung in Afrika unterstützen, um die Wirtschaft dort voranzutreiben. Dies wäre auch ein Beitrag zur Lösung der Flüchtlingsprobleme. Das ist eines der Ergebnisse beim deutsch-afrikanischen Wirtschaftsforum, das am Montag in Hamburg begann. Der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft setzte sich zudem für eine staatliche Versicherung, die das Risiko verringern soll, wenn Projekte in Afrika schon in der Frühphase scheitern, sagte der Vereinsvorsitzende Stefan Liebing. Damit könne ein wesentliches Hindernis für Investitionen beseitigt werden.

DER TAGESSPIEGEL 02

Afrika beim G-7-Gipfel Afrika im Umbruch

Von Stefan Liebing

Afrika ist nicht mehr das Armenhaus der Welt. Es wird Zeit, den Nachbarkontinent differenzierter zu betrachten, sagt der Chef des Afrikavereins in einem Gastkommentar.



Hunger und Armut, Despotismus und Gewalt: Jahrzehntlang wurde Afrika gerade in Deutschland gleichgesetzt mit Krisen und Katastrophen. Dieses Bild bedarf einer grundlegenden Revision. Afrika ist im Umbruch und die Wirtschaft in vielen Ländern boomt. Sechs der zehn am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften sind in Afrika. 2010 wurde das zuvor von Bürgerkrieg und Völkermord gebeutelte Ruanda von der Weltbank zum Reformland des Jahres ernannt. 2012 ging der Titel an Marokko. Höchste Zeit also für eine neue Sicht auf unseren Nachbarkontinent. Das hat auch die Bundesregierung durchsah erkannt und nutzt ihre G-7-Präsidenschaft, um erneut einen Fokus auf den afrikanischen Kontinent zu lenken und den Dialog mit unseren afrikanischen Nachbarn und Partnern zu intensivieren. (...)

Mit dem Wohlstand kommen die Flüchtlinge 03

Afrika-Verein prophezeit: Die Zahlen werden mit dem Wirtschaftswachstum steigen

mas, BERLIN, 14. Oktober. Der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft erwartet, dass der Zustrom von Flüchtlingen über das Mittelmeer nach Europa in den nächsten Jahren weiter wachsen wird. Migration gebe es weniger aus ganz armen Ländern, sondern nur, wenn ein gewisses Wohlstandsniveau erreicht sei, erläuterte sein Vorsitzender Stefan Liebing am Mittwoch in Berlin. Erst dann seien die Menschen in der Lage, sich zu informieren, welche Chancen es woanders für sie gebe. Auch könnten dann Familien das Geld zusammenlegen, um es einem Angehörigen zu ermöglichen, nach Europa zu gehen und dort sein Glück zu machen. In vielen Ländern Afrikas wird nach seinen Angaben der Auswanderungsdruck erst noch deutlich größer, bevor er sinken wird. Er verwies auf Berechnungen von Wissenschaftlern, nach denen das Bruttoinlandsprodukt bis auf 7000 Dollar je Kopf steigen muss, bevor die Flüchtlingszahlen zurückgehen. Seine Schlussfolgerung: „Die absoluten Zahlen der Flüchtlinge aus Afrika werden mit dem Wirtschaftswachstum steigen.“ Im ersten Halbjahr 2015 stammten 19 Prozent der Asylanträge, die in Europa gestellt wurden, von Afrikanern. Liebing warb dafür, die deutsche Entwicklungspolitik grundsätzlich zu überdenken. Ziel müsse sein, dass es keinen Anreiz für die Menschen mehr gebe, sich in unsichere Boote zu drängen. Der Fokus müsse darin liegen, den Aufbauprozess afrikanischer Länder zu beschleunigen. An drei Punkten sollte man sich orientieren: erstens Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen, zweitens Infrastruktur auszubauen und drittens mit Ausbildungsplätzen jungen Menschen eine Perspektive zu geben. Der Afrika-Verein schlug dazu vor, Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) neue Instrumente an die Hand zu geben. So könnte ein neuer Fonds zur Förderung von Industrieparks und Sonderwirtschaftszonen aufgelegt werden. Die Länder mit den besten Konzepten sollten daraus unterstützt werden. Damit erziele man größere Effekte als mit immer neuen Machbarkeitsstudien. Auch zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten sollten Fonds aufgelegt werden. Zudem plädiert der Afrika-Verein dafür, deutsche Unternehmen auch in frühen Projektphasen zu fördern. Mittelständler läten sich schwer, in der Hochrisikophase einzusteigen. „13 Windparks gehen in Afrika an Netz – nicht ein einziger ist von einem deutschen Unternehmen entwickelt worden“, hob Liebing hervor. Mit 100 Millionen Euro, die in einer frühen Projektphase eingesetzt würden, könne man ein Investitionsvolumen von fünf Milliarden Euro gewinnen. Er regte eine Versicherung für Projekte in der Frühphase an: Wenn es erfolgreich ist, zahlt der Unternehmer einen Teil der Überschüsse in den Topf ein, wenn er aber nicht realisiert wird, erhält er einen Teil des Entwicklungsaufwandes zurück. Der Afrika-Verein sieht die deutschen Unternehmen im Wettbewerb mit europäischen Konkurrenten im Nachteil. Erst seit wenigen Monaten sind Geschäfte mit acht Ländern Afrikas überhaupt erstmals abzusichern. Die meisten Länder des Kontinents sind damit weiterhin unattraktiv. Bei den anderen ist der Selbstbehalt für die hiesigen Unternehmen mit 10 Prozent doppelt so hoch wie in anderen Schwellenländern, wie der Afrika-Verein beklagt. Andere Ausfuhrländer hätten sogar nur Selbstbehalte von zwei Prozent. Von vergleichbaren Wettbewerbsbedingungen sei man damit weit entfernt. Bei der deutschen Ausfuhrversicherung Hermes stehe die Schutz des Bundeshaushalts im Vordergrund, urteilte Hauptgeschäftsführer Christoph Kannengießer. We Liebing hervorhob, hat Afrika heute eine ähnliche Bedeutung für die deutsche Wirtschaft wie China im Jahr 2005. In den vergangenen zehn Jahren hätten sich die deutschen Investitionen auf 10 Milliarden Euro verdoppelt. Ähnlich stark habe das Handelsvolumen in dieser Zeitspanne zugelegt. Nach seinen Angaben belasten zwei Faktoren derzeit die Entwicklung auf dem Nachbarkontinent: der Verfall der Rohstoffpreise und die nachlassende Dynamik in China.



Flüchtlinge auf dem Rettungsschiff der „Ärzte ohne Grenzen“

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

← FAZ 15. Oktober 2015

„Afrika im Umbruch“ schreibt der Tagesspiegel im Juni vergangenen Jahres und sieht im September „Chancen für deutsche Unternehmen in Afrika“. „Chancenkontinent, nicht Armenhaus“ urteilt auch das österreichische Wirtschaftsmagazin CorporAID über unseren Nachbarkontinent und auch das rbb-Infonradio ist sich sicher: „Handel mit Afrika lohnt sich“. Obwohl 2015 die Flüchtlingsdebatte die Medien dominierte, schaffte es Afrika auch immer wieder als nicht zu unterschätzender Wirtschaftsstandort und Handelspartner in die Zeitungen. Der Afrika-Verein war erneut als kompetenter Gesprächspartner gefragt.

Handelsblatt MEINUNG

Dienstag, 08. September 2015, Nr. 172

WORTE DES TAGES



„Afrika ist die letzte große noch unerschlossene Wachstumsregion der Erde – das gilt es zu nutzen.“
Christoph Kannengießer
Hauptgeschäftsführer des Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft

04

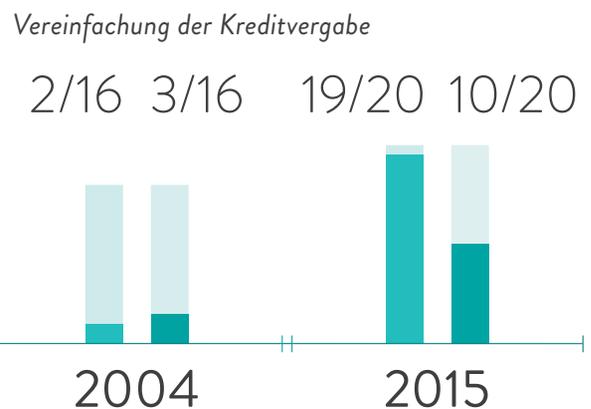
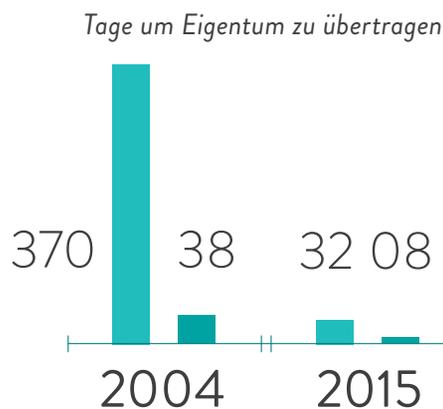
Das Handelsblatt 08. September 2015

//Afrika in Zahlen

Afrika ist weiterhin im Aufschwung: im Doing Business Report 2016 rangieren gleich fünf afrikanische Staaten unter den Top-Zehn Wachstumsmärkten der Welt: Uganda, Kenia, Mauritius, Senegal und Benin.

Der Aufschwung Afrika zeigt sich auch historisch:

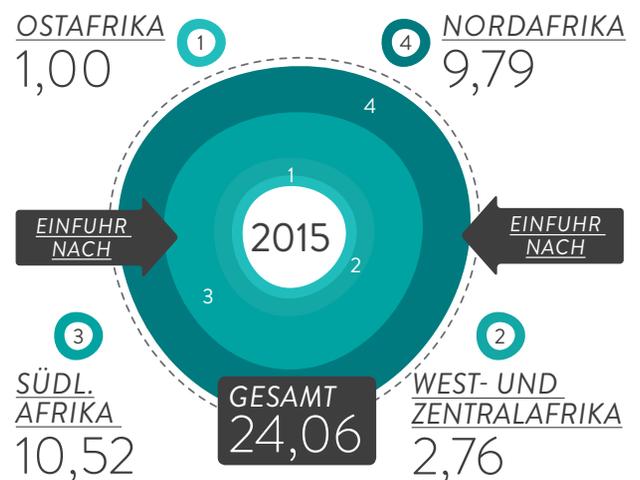
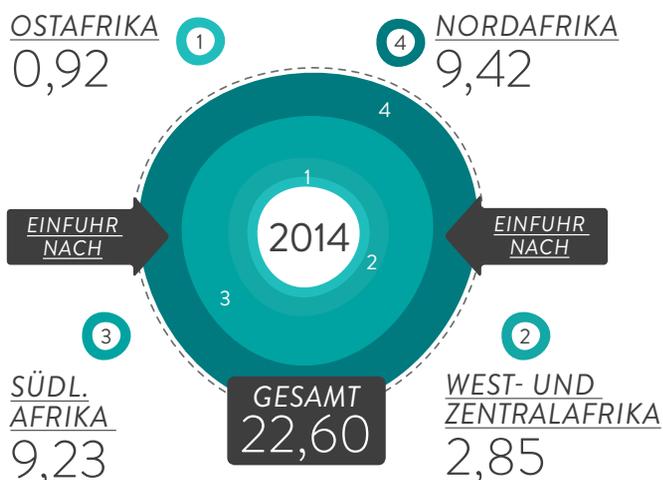
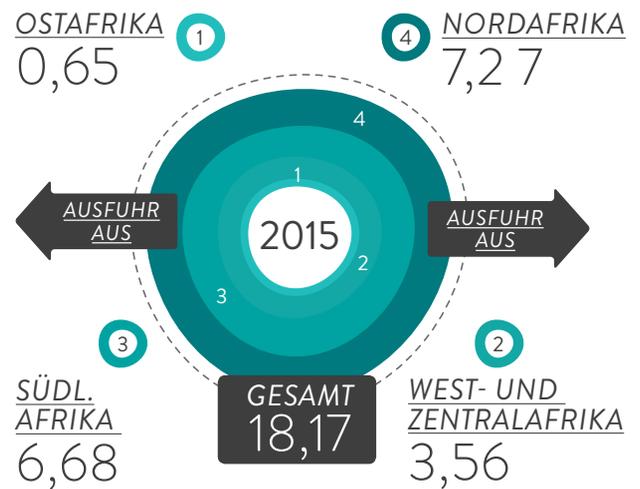
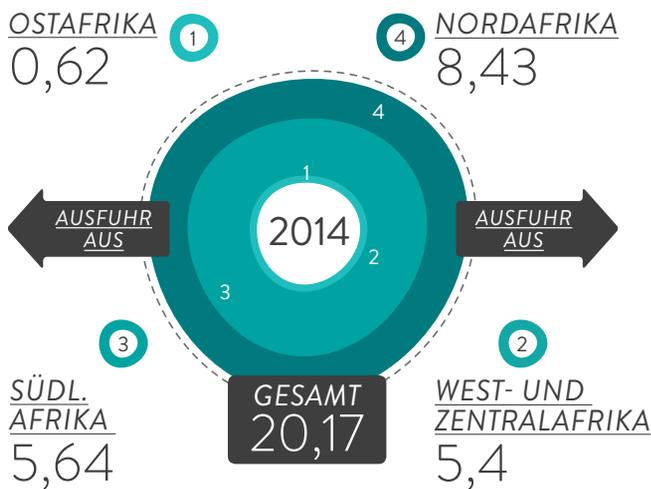
seit Erscheinen des Doing Business Reports (ab 2003), machen in ihren Regionen Ruanda (Subsahara-Afrika) und Ägypten (Nordafrika) jährlich die größten Fortschritte.



Quelle: Doing Business Report 2016

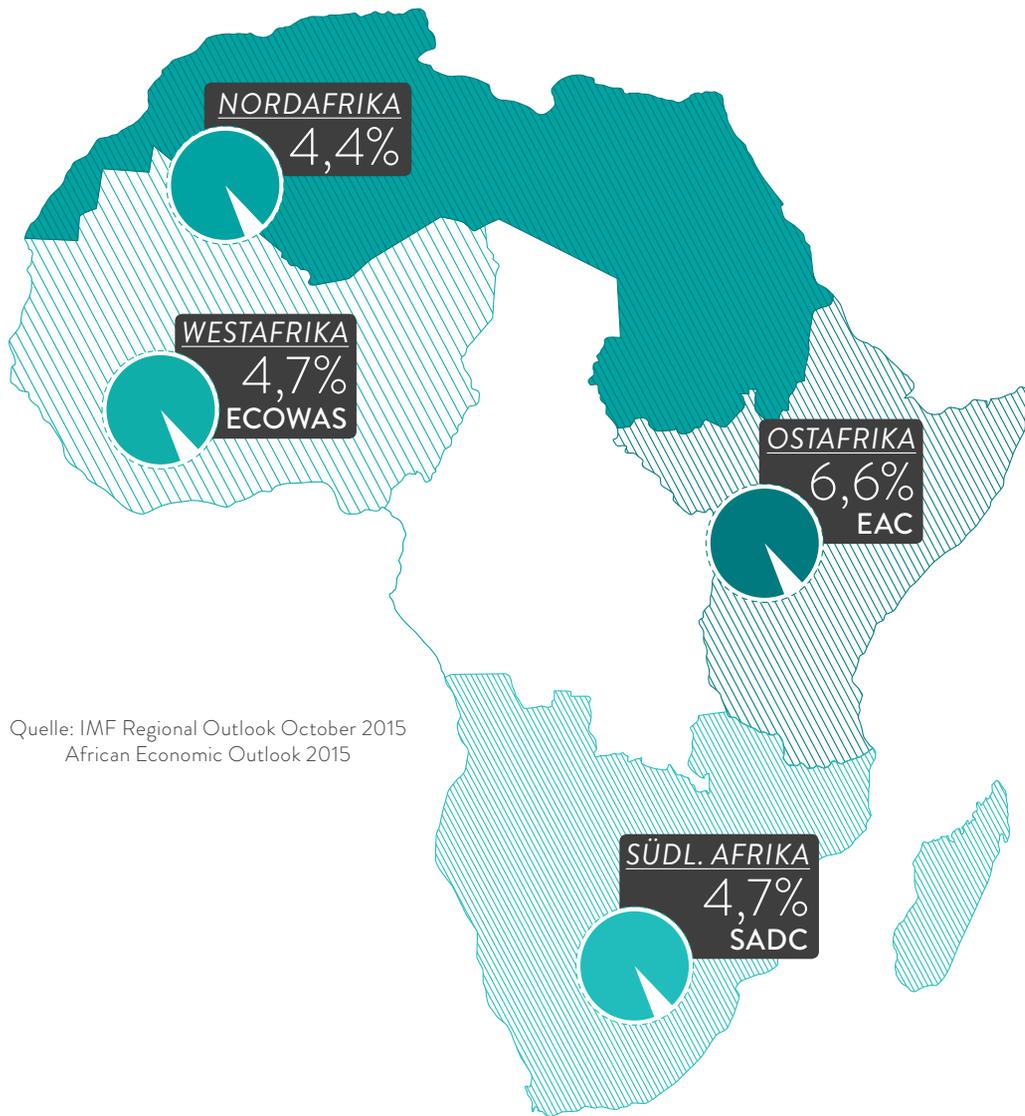
//Deutsch-Afrikanischer Außenhandel 2014/15 in Mrd. €

Die deutschen Ausfuhren nach Afrika sind weiter auf Wachstumskurs.

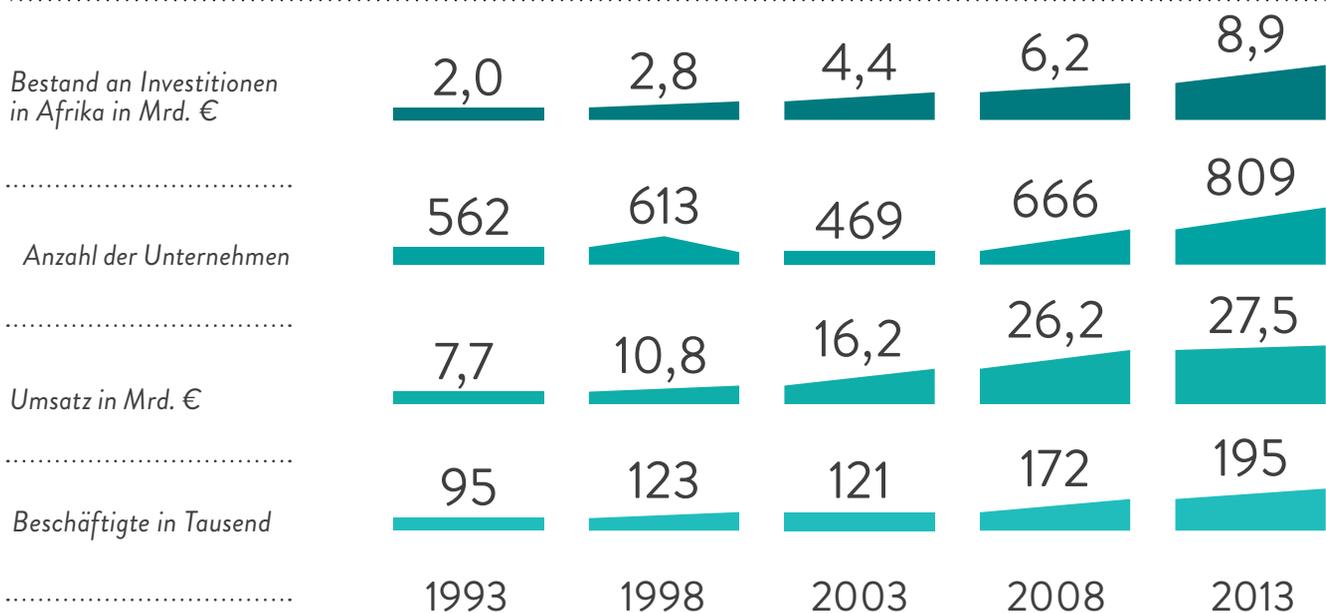


Quelle: Statistisches Bundesamt

//Wirtschaftswachstum Afrika



//Deutsches Engagement in Afrika



Quelle: Deutsche Bundesbank / Unternehmen ab Umsatzgröße in Höhe von 3 Mio. Euro

//Sicherer Hafen

Seit über hundert Jahren fährt die Deutsche Afrika-Linien GmbH & Co. KG Güter von Nordeuropa ins südliche Afrika und zurück. Über den Wirtschaftsstandort Afrika sagen die Geschäftsführer: „Das ist der Kontinent der Zukunft.“



Das erste von Deutschland nach Südafrika exportierte Auto, ein Benz Velo mit 1,5 PS, wurde auf einem Schiff der Deutschen Afrika-Linien (DAL) transportiert. Der Hersteller, die heutige Daimler AG, setzt noch heute auf die traditionsreiche Hamburger Reederei, um seine Autoteile in die Werke nach Südafrika und die fertigen Autos zurück nach Europa oder nach Nordamerika zu verschiffen.

Seit über hundert Jahren und in der dritten Führungsgeneration der Familie von Rantzau fährt die Unternehmensgruppe von Nordeuropa ins südliche Afrika. Die Flotte umfasst fast 40 Containerschiffe und Chemikaliertanker. Von den weltweit 1.300 Mitarbeitern fahren 1.000 zur See und erwirtschaften einen Jahresumsatz von 350 Millionen US-Dollar. Als Gründungsmitglied unterstützt die Reederei die Arbeit des Afrika-Vereins bereits seit über 80 Jahren.

„Wir sind logistischer Nutznießer“

„Afrika ist der Kontinent der Zukunft und im Vergleich mit anderen Regionen noch verhältnismäßig wenig erschlossen“, sagt Hartmut Lühr, DAL-Geschäftsführer. „Da liegt in den nächsten Dekaden das Potenzial.“ Das Schifffahrtsunternehmen profitiert von regen Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und Afrika: Je stärker das Engagement deutscher Unternehmer auf dem Nachbarkontinent ist, desto mehr Güter werden hin und her gefahren. „Was der Wirtschaft in Afrika nützt, nützt auch der Reederei, wir sind logistischer Nutznießer der deutsch-afrikanischen Wirtschaftsbeziehungen“, fasst Lühr zusammen.

Wöchentlich fährt die DAL von Europa ins südliche Afrika und zurück. Neben Autos und KfZ-Teilen versorgt die Linie die großen europäischen Chemieunternehmen mit Chemikalien und bringt Lebensmittel und südafrikanische Weine über den Atlantik in deutsche Supermärkte. Für die Fahrt durch die tropischen Regionen Afrikas sind die Containerschiffe mit speziellen Kühlcontainern ausgestattet.

01. Hartmut Lühr, Geschäftsführer der Deutschen Afrika-Linien. Foto: DAL

02. Seit über 80 Jahren engagieren sich die DAL im Afrika-Verein. Hier die Brüder Dr. Eberhart von Rantzau und Heinrich von Rantzau, Geschäftsführende Gesellschafter. Foto: DAL

03. Wöchentlich von Nordeuropa ins südliche Afrika: DAL-Containerschiff vor Kapstadt. Foto: DAL



Politik müsse die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, um deutsches Wirtschaftsengagement in Afrika zu fördern. Die Automobilindustrie sei ein positives Beispiel, sagt Lühr. Neben Daimler haben auch viele andere

.....
„Irgendwas zu transportieren gibt es immer“

deutsche Autoproduzenten Werke im südlichen Afrika. „Die profitieren von den günstigen Fertigungspreisen und zolltechnischen Anreizen und vor Ort wird eine immense Zahl von Arbeitsplätzen geschaffen“, so Lühr.

Zu den Unternehmensprinzipien der vergleichsweise kleinen Reederei gehört der Grundsatz, nur dann zu expandieren, wenn es einen triftigen Grund dafür gibt und Investitionsentscheidungen sehr vorsichtig abzuwägen. „Wir müssen keine globalen Netzwerke für unsere Kunden unterhalten, sondern konzentrieren uns auf die Kunden, die

Spezialisten für bestimmte Länder in Afrika suchen“, so Lühr. Dennoch habe man permanent auch andere Fahrtgebiete rund um den Kontinent auf dem Radar.

Trotz globaler Schifffahrtskrise gehen die Geschäfte der 1890 als „Deutsche Ost-Afrika-Linie“ gegründeten Unternehmensgruppe gut: In den Stamm-Fahrtgebieten der DAL im südlichen Afrika sind Angebot und Nachfrage ausgeglichen. Und so blickt man vom Unternehmenssitz im Palais in Hamburg-Altona mit Selbstbewusstsein nicht nur auf die Elbe vor der Tür sondern auch in die Zukunft. Es gilt, was Co-Inhaber Dr. Eberhart von Rantzau mal gesagt hat: „Schiffe fahren immer.“ ■





01

FIRMENPORTRAIT

//Wie warme Semmeln

Das Berliner Startup Mobisol verkauft Solarkraftwerke für den Hausgebrauch nach Tansania und Ruanda. Energiewende plus Technik made in Germany - damit hat das Neumitglied des Afrika-Vereins großen Erfolg.

Mobisol sitzt im vierten Stock eines alten Postgebäudes in Berlin-Kreuzberg. In der Küche steht ein Kicker, an einer Wand hängen fast 400 Polaroids von den Mitarbeitern des jungen Unternehmens. Die überwiegende Mehrheit von ihnen lebt und arbeitet nicht in Berlin, sondern rund 6.500 Kilometer Luftlinie entfernt, in den ländlichen Gegenden Tansanias und Ruandas. Dort leben auch die aktuell rund 40.000 Kunden der Firma, einfache Haushalte und Kleinbetriebe. Ihnen hat Mobisol Solarkraftwerke verkauft und damit den Sprung ins 21. Jahrhundert ermöglicht.

„Unsere Systeme verkaufen sich wie warme Semmeln“, sagt Thomas Duveau, er kümmert sich um die Geschäftsentwicklung des Unternehmens. Kein Wunder: Rund 80 Prozent der Bevölkerung in Tansania und Ruanda haben keinen Zugang zum Stromnetz – unabhängig davon, ob sie sich einen Anschluss leisten könnten. Leitungen zu verlegen würde Jahrzehnte dauern und die Ressourcen der Staaten überfordern. Kleinkraftwerke bieten daher eine klimafreundliche Alternative zu Petroleumlampe und

Diesel-Generator: Sie liefern Strom ohne Elektrizitätsnetz. Bezahlt werden die Anlagen mit Überweisungen via Handy oder Smartphone. Der Kaufpreis von rund 700 Euro wird in 36 Monatsraten abbezahlt – Garantie und Wartung sind inklusive. Danach ist der Kunde Eigentümer der Anlage.

Anfangs habe man ein 30-Watt-System angeboten,

„Big is beautiful“

damit konnte man drei oder vier Lampen betreiben, zwei Handys aufladen und Radio hören. „Doch das Feedback war ganz eindeutig: Big is beautiful“, sagt Duveau. „Die wollen keinen 15-Zoll-Fernseher, die wollen nach Möglichkeit einen 42-Zoll-Fernseher.“ Darum habe man das System aufgerüstet – auf 80 Watt für den Hausgebrauch und bis zu 200 Watt für Kunden, die mit ihren Anlagen Geld verdienen wollen. Zum Paket gehören Batterie, Solarpanel und Elektronik. Darüber hinaus werden auch Endgeräte wie LED-Lampen, Fernsehgeräte, Bügeleisen und Mehrfach-

02



03

ladestationen für Handys und Laptops angeboten. „Wir liefern das, was der Kunde will. Wenn der Kunde sagt, er will drei Fernseher haben, kriegt er drei Fernseher“, betont Duveau. „Wir nehmen die Kunden ernst in der Definition ihrer Bedürfnisse - ich bin nicht derjenige, der zu beurteilen hat, wie groß der Fernseher sein soll.“

Dieser Ansatz zahlt sich aus: Mobisol hat im Jahr 2015 rund 20 Millionen Euro Umsatz gemacht und versorgt mehr als 40.000 Kunden mit sauberem und nachhaltigem Strom. „Wir sind die Lösung für ein Elektrifizierungsproblem, das bisher nicht lösbar war“, so Duveau. „2025 werden mehr Haushalte in unseren Ländern ihren Strom über off-grid Solaranlagen beziehen als über netzgebundene Infrastruktur“, prophezeit er.

Das Feedback ist durchweg positiv

In ländlichen Gegenden in Tansania und Ruanda gebe es keine einzige Firma, die so schnell gewachsen sei wie Mobisol. „Wir sind in der ruandischen Provinz, in der wir angefangen haben, innerhalb von anderthalb Jahren der größte Arbeitgeber geworden“ so Duveau. Die Möglichkeit, Geld zu verdienen und die Möglichkeit, Jobs zu kreieren sei stärker als erwartet. 40 Prozent der Mobisol-Kunden verdienen Geld mit den Anlagen, verkaufen den gewonnen Strom weiter: „Sobald sie den Leuten Kilowattstunden geben, sind die unglaublich innovativ dabei, diese Kilowattstunden zu vermarkten – über öffent-

liche Handyladestationen, Open-Air-Kinos und so weiter.“

Statt von Problemen mit der Zusammenarbeit in afrikanischen Ländern zu sprechen, schwärmt Duveau von der Dankbarkeit vieler Kunden. „Es gibt Leute, die rufen bei uns im Callcenter an, um sich zu bedanken - sowas gibt es nicht in Deutschland.“ In jedem Dorf, in dem die Anlagen verkauft würden, seien die Veränderungen deutlich sichtbar: „Wir machen dort tatsächlich einen Unterschied mit einer Anlage, die es vor fünf Jahren nicht gab“, sagt er. „Das Feedback ist zu 99 Prozent: Danke, können wir mehr haben?“

Der nächste große Deal wurde im vergangenen Jahr unterzeichnet: In Ruanda wird Mobisol gemeinsam mit der ruandischen Regierung und der Europäischen Union 49.000 Haushalte und 1.000 Schulen mit Solaranlagen versorgen – für insgesamt 23 Millionen Euro, aufgeteilt zwischen den Unterzeichnern - und den Kunden. „Das ist ganz wichtig“, sagt Duveau. Mobisol sei keine NGO und wolle nichts gratis verteilen. Der Kunde solle verstehen, dass er ein unglaublich großartiges Produkt bekommt. „Wir liefern etwas, das ein Bedürfnis stillt, wir sind fähig, das zu einem Preis zu verkaufen, den die Leute sich leisten können und wir können damit Geld verdienen.“

Aktuell macht sich der Solartechnikhersteller Gedanken, welches afrikanische Land man als nächstes beliefern könne. Der Bedarf ist groß: Weltweit haben etwa 2,5 Milliarden Menschen keinen Zugang zum Stromnetz. ■

01. Bisher noch eine Vision:
Eine Siedlung mit Solaranlagen vor dem Mount Meru in Tansania.

02. Zielgruppenorientierte Werbung für die potentielle Kundschaft in ländlichen Gegenden Tansanias und Ruandas.

03. Ein afrikanischer Mobisol-Mitarbeiter installiert das Solarpanel.

04. Thomas Duveau kümmert sich um die Geschäftsentwicklung des Unternehmens.

Alle Fotos: Mobisol



04

//Luft nach oben

Afrika bietet zahlreiche Chancen für die deutsche Wirtschaft, sagt Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier und warnt davor, unseren Nachbarkontinent ausschließlich durch die Brille der Armut zu sehen.

Herr Steinmeier, wie sehen Sie Afrika? Als Krisen- oder als Chancenkontinent?

Wir werden der Vielfalt Afrikas bei weitem nicht gerecht, wenn wir ihn auf „Chance“ oder „Krise“ reduzieren. Sie würden doch auch nicht Pakistan und Japan in einen Topf werfen, nur weil beide Länder auf einem Kontinent liegen. Fakt ist: unser Nachbarkontinent Afrika birgt Chancen, aber auch Herausforderungen. Beidem müssen und sollten wir uns stellen.

„Ohne wirtschaftliche Entwicklung wird Stabilität in Afrika nur schwer zu erreichen sein.“

Welche Prioritäten hat die deutsche Außenpolitik mit Blick auf Afrika?

Oberste Priorität hat das Thema Frieden und Sicherheit. Krieg und Gewalt zerstören nicht nur das Leben der Menschen, sondern stehen vor allem jeglicher Form von nachhaltiger Entwicklung entgegen.

Auch wirtschaftlicher Entwicklung messen wir einen hohen Stellenwert zu. Denn ohne eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die insbesondere für junge Leute Perspektiven schafft, wird Stabilität in Afrika nur schwer zu erreichen sein. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit leistet hier einen wichtigen Beitrag, durch direkte Hilfe für Arme und Notleidende, aber auch durch Förderung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und guter Regierungsführung. Aber Entwicklungszusammenarbeit allein generiert

kein wirtschaftliches Wachstum. Dafür braucht der Kontinent Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Fertigung vor Ort. Dies ist der Grund, warum ich in meinen Kontakten mit der Wirtschaft für einen engeren Austausch mit Afrika werbe und auch regelmäßig Vertreter aus der Wirtschaft auf meine Reisen nach Afrika mitnehme.

Welche Chancen bietet Afrika für deutsche Wirtschaftsinteressen?

In vielen Staaten Afrikas wächst die Wirtschaft schon seit vielen Jahren, allmählich entsteht dort eine Mittelschicht. Ein Blick auf Ostafrika zeigt, welche Dynamik entstehen kann, wenn politische Stabilität mit wirtschaftlichem Erfolg Hand in Hand geht. Darauf können wir bauen.

Das Bevölkerungswachstum in Afrika wird unsere Zukunft maßgeblich mitbeeinflussen. Im Jahre 2050 werden in Afrika rund 2,5 Milliarden Menschen

„Sechs der 13 weltweit am stärksten wachsenden Volkswirtschaften befinden sich in Afrika.“

leben - in Europa dagegen nur 750 Millionen. Nur mit Afrika als Partner werden wir in der Lage sein, immense Herausforderungen wie Klimaschutz, Migration, Energieversorgung und Armutsbekämpfung zu bewältigen. Dessen müssen wir uns bewusst sein, und das prägt natürlich auch die Rolle, die Afrika für Europa spielt.

Wie schätzen Sie die Chancen für deutsche Unternehmen in Afrika ein?

Nicht nur Afrikas Bevölkerung wächst, sondern auch der dortige Mittelstand. Sechs der 13 weltweit am stärksten wachsenden Volkswirtschaften befinden sich in Afrika. Die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern ist enorm und bietet neue Möglichkeiten. Regionalisierung und das Zusammenwachsen von Märkten sind Voraussetzung dafür, dass der Handel mit und in Afrika attraktiver wird. Es macht zwar vielen afrikanischen Ländern zu schaffen, dass die Rohstoffpreise im Moment verhältnismäßig niedrig sind, aber das führt ihnen gleichzeitig auch vor Augen, dass weitere lokale Wertschöpfung in Richtung Halbfertig- oder Fertigprodukte und Ausbildung von qualifizierten Arbeitskräften notwendig sind. Gerade darin zeigen unsere deutschen Firmen ihre besonderen Stärken, um die sie weltweit beneidet werden. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass sich die deutsche Wirtschaft gerade im internationalen Wettbewerb auf ihre starken Seiten besinnt und diese auch deutlich macht.

Welche Bedeutung hat die deutsche Wirtschaft in der Arbeit des Auswärtigen Amts?

Die Außenwirtschaftsförderung bleibt eine der wichtigsten Aufgaben des Auswärtigen Amts und der deutschen Auslandsvertretungen. Wir halten ein stabiles Wirtschaftswachstum für unverzichtbar, damit sich die Lebensbedingungen in Afrika

nachhaltig verbessern. Die deutsche Wirtschaft leistet hierzu bereits einen erheblichen Beitrag. In Ostafrika beginnen sich die Früchte dieser Investitionen zu zeigen. Denn wir müssen auch sehen: unsere Außenwirtschaft spielt auch für den Standort Deutschland, für das Wohlergehen unserer Gesellschaft und für unser Ansehen in der Welt eine große Rolle.

tionierende Rahmenbedingungen vor Ort geschaffen und aufrechterhalten werden. Und schließlich unterstützen die Auslandsvertretungen deutsche Unternehmen natürlich auch dann, wenn sie in schwieriges Fahrwasser geraten, etwa Korruption ausgesetzt sind, es mit einer nicht funktionierenden Verwaltung zu tun haben oder auf eine unberechenbare Justiz stoßen.

Plant die Bundesregierung, die deutsche Wirtschaft in Afrika noch mehr zu unterstützen?

Das Auswärtige Amt überprüft kontinuierlich und in Zusammenarbeit mit anderen Ressorts, wie sie die deutsche Wirtschaft in Afrika unterstützen kann. Maßnahmen wie die Eröffnung von Außenhandelskammern oder die Einsetzung von Delegierten der deutschen Wirtschaft zählen wir dazu. Wichtig sind auch die staatlichen Garantien, sei es durch Euler Hermes oder bei Investitionen. In den letzten beiden Jahren haben wir erreicht, dass in neun Ländern in Subsahara-Afrika Unternehmen auf die Möglichkeit dieser staatlichen Garantien zurückgreifen können. Ich hoffe, dass die Wirtschaft dies auch nutzt: wir warten auf gut fundierte und sorgfältig vorbereitete Anträge und wollen gerne das politische Momentum nutzen, um die Dinge voranzubringen.

Sollte Deutschland - angesichts des Engagements Chinas oder auch der Türkei - nicht eine stärkere Präsenz in Afrika zeigen?

Wir sind in Afrika bereits gut vertreten. In fast allen Ländern auf dem Kontinent haben wir Botschaften, die seit Jahrzehnten die Interessen Deutschlands vertreten und sich in ihrer täglichen Arbeit für eine Intensivierung des Austauschs mit den afrikanischen Gastländern einsetzen. Aber es gibt natürlich immer Luft nach oben. Dies gilt für den Handel mit den Staaten Afrikas, aber beispielsweise auch für den Bereich der Kultur und Wissenschaft. Wir müssen aufhören, Afrika ausschließlich durch die Brille der Armut zu sehen. Der Kontinent ist auf dem Weg in seine eigene Moderne. ■



Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier // Foto: Auswärtiges Amt / Photothek

„Funktionierende Rahmenbedingungen schaffen.“

Wie unterstützt das Auswärtige Amt die deutsche Wirtschaft bei ihrem Engagement?

Denjenigen, die sich in Afrika umsehen und Geschäftsvorhaben umsetzen wollen, können wir wichtige Entscheidungshilfen geben. An allen Standorten stehen die deutschen Auslandsvertretungen als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie liefern eine fundierte Einschätzung der politischen und wirtschaftlichen Lage, auf die sich die Wirtschaft verlassen kann. Im Kontakt mit den afrikanischen Partnern setzen sich unsere Auslandsvertretungen dafür ein, dass funk-

Auf meinen letzten großen Reisen nach Afrika haben mich immer auch Unternehmerinnen und Unternehmer aus der deutschen Wirtschaft begleitet, damit wir uns gemeinsam vor Ort ein Bild verschaffen und Projekte voranbringen können. Auch in Berlin stehen wir als Ansprechpart-

„Der Kontinent ist auf dem Weg in seine eigene Moderne.“

ner zur Verfügung. Auf dem ersten Außenwirtschaftstag zur digitalen Wirtschaft im vergangenen September hat das gemeinsam mit dem Afrika-Verein gestaltete Forum „Afrika – der digitale Kontinent“ großes Interesse hervorgerufen.

//Room to grow

Africa offers numerous opportunities for German industry, says German Federal Foreign Minister Dr Frank Walter Steinmeier, and cautions against viewing our neighbouring continent only through the lens of poverty.



German Federal Foreign Minister Steinmeier arrives in Maputo, Mozambique. Foto: Auswärtiges Amt/Photothek

Dr Steinmeier, how do you see Africa? As a continent of crisis or opportunity?

We don't do Africa's diversity nearly enough justice when we reduce it to "opportunity" or "crisis". You wouldn't lump Pakistan and Japan together just because they're located on the same continent. The fact of the matter is that our neighbouring continent Africa presents opportunities but also challenges. We have to and should face both of these.

"Stability in Africa will be difficult to achieve without economic development."

What are the German foreign policy priorities with respect to Africa?

Our top priority is the issue of peace and security. War and violence destroy not only people's lives, but also present particular obstacles to every form of sustainable development.

We also give high priority to economic development. Stability in Africa will be difficult to achieve without economic and social development, which provides a future for young people in particular. German development cooperation plays an important role here through providing direct help for the poor and disadvantaged, but also in supporting democracy, the rule of law and good governance. However, development cooperation alone does not generate economic growth. To achieve this, the continent

needs on-site investments in infrastructure, education and manufacturing. This is why, in my contact with industry, I advocate closer dialogue with Africa and also regularly take industry representatives with me on my trips to Africa.

What opportunities does Africa present German economic interests?

The economies of many African countries have been growing for a number of years now – a middle class is gradually developing. East Africa demonstrates what dynamism can arise when political stability and economic success go hand in hand. This is a foundation that we can build on.

Population growth in Africa will have a significant im-

"Six of the thirteen fastest growing economies in the world are in Africa."

impact on our future. In 2050, around 2.5 billion people will live in Africa – and only 750 million in Europe. Only with Africa as a partner can we address immense challenges such as climate protection, migration, energy supply and combatting poverty. This is something we need to be conscious of and, of course, it shapes the role the African continent plays for Europe.

What do you think are the opportunities for German companies in Africa?

It's not just Africa's population that's growing – it's also the continent's middle class. Six of the thirteen fastest growing economies in the world are in Africa. The demand for investment and consumer goods is enormous and opens up new opportunities. Regionalisation and the coalescence of markets are prerequisites for making trade with Africa more attractive. However, commodity prices are currently relatively low, which poses problems for many African countries. This also serves to demonstrate the necessity of local value creation in semi-finished and finished goods, and in training qualified workers. This is where German companies present their special strengths, which are envied throughout the world. From my perspective, it's important

that German industry reflects and focuses on its strengths, particularly with respect to international competition.

What importance does German industry have in the work of the Germany Federal Foreign Office?

Promoting foreign trade remains one of the most important tasks of the German Federal Foreign Office and German missions abroad. We consider stable economic growth to be essential for sustainably improving the living conditions in Africa. German industry has already made a considerable contribution to this. These investments are beginning to bear fruit in East Africa. We also have to take into account that our foreign trade also plays a major role for Germany, for the well-being of our society and for our standing in the world.

“Establishing functional framework conditions.”

How does the German Federal Foreign Office support German industry in its activities?

We can provide important decision-making support to those who have taken a look around Africa and want to implement business plans. German missions are available as a point of contact in all locations, even the many that still have no chamber of foreign trade. They provide a well-founded assessment of the economic and political situation on which industry can rely. In contact with African partners, our foreign missions work to ensure that functional framework conditions are established and maintained on the ground. Finally, the foreign missions also support German companies when they face difficulties, such as facing corruption, dealing with non-functioning administration or encountering an unreliable judiciary.

“The continent is on the path to its own future.”

On my last major trips to Africa, I was always accompanied by businesspeople from German industry, so we could get an impression of things on location and drive projects forward.

Does the German Federal Government plan to provide German industry more support in Africa?

In cooperation with other departments, the German Federal Foreign Office continuously reviews how they can support German industry in Africa. This includes measures such as the opening of chambers of foreign trade or the appointment of delegates from German industry. State guarantees play an important role, whether they be through Euler Hermes or with investments. Something that we have achieved in the last two years is that companies can use these state guarantees in nine countries in Sub-Saharan Africa. I hope that industry also takes advantage of this – we are waiting for well-founded and carefully prepared submissions, and would like to use the political momentum to drive things forward.

Shouldn't Germany show a stronger presence in Africa, given China and Turkey's involvement?

We are already well-represented in Africa. We have embassies in almost all countries on the continent, which have represented Germany's interests for decades and, as part of their day-to-day business, promote intensifying the exchange with the African host countries. However, there is of course always room to grow. This applies to trade with African countries, but also to fields such as culture and science. We have to stop viewing Africa only through the lens of poverty. The continent is on the path to its own future. ■



German Federal Foreign Minister Steinmeier speaks at the German African Business Summit // Foto: Afrika-Verein



Foto: Fabian Hammer

Informationen aus erster Hand, Experten mit langjähriger Erfahrung und exzellente Kontaktmöglichkeiten – die jährlich fast hundert Veranstaltungen des Afrika-Vereins sind der Ort, an dem die deutsch-afrikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu erleben sind. Das Angebot reicht von Wirtschaftsforen in Deutschland und Afrika, über

Delegationsreisen nach Afrika, bis hin zu exklusiven Hintergrundgesprächen für Mitglieder im kleinen Kreis.

Der Verein informiert über Länder und Märkte in Afrika, stellt Kontakte her und vertritt die Interessen seiner Mitglieder im In- und Ausland. Den aktuell ca. 600 Mitgliedern wird ein umfangreiches Dienstleistungsange-

bot zur Verfügung gestellt, auf das sie jederzeit zurückgreifen können. Über ein enges Netz von Kontakten in Afrika spürt der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft den Puls der Märkte. Die Mitglieder hören so zeitnah und gezielt von neuen Entwicklungen und Geschäftsmöglichkeiten. ■

VERANSTALTUNGEN UND ZAHLEN

4.885/ TEILNEHMER



92/ VERANSTALTUNGEN



Konferenzen, Wirtschaftsgespräche, Round-table, Politisches Frühstück, Business Dinner

03/ STAATS- UND
REGIERUNGSCHEFS



bei Veranstaltungen des Afrika-Vereins in Deutschland (John Mahama, Präsident Ghanas, Habib Essid, Premierminister Tunesiens und Jacob Zuma, Präsident Südafrikas)

08/ WIRTSCHAFTSFOREN



Branchen: Energie, Gesundheit, Infrastruktur und Landwirtschaft

Länderforen in Afrika: Angola und Südafrika

Themen: Managing Risk, Berlin Economic Forum, Finance, Energy

09/ DELEGATIONSREISEN

Tansania mit Bundespräsident Gauck, DR Kongo, Ruanda & Kenia mit Bundesaußenminister Steinmeier, Ruanda & Uganda, Togo, Marokko, Algerien, Ägypten, Simbabwe & Sambia, Äthiopien



HOCHRANGIGE GÄSTE IN DEUTSCHLAND

Die größten Veranstaltungen des Afrika-Vereins sind die Wirtschaftsforen für Länder und Branchen. Im Jahr 2015 fanden allein fünf Branchenforen statt, darunter erstmals ein Forum für die Landwirtschaftsbranche. Das

Deutsch-Afrikanische Energieforum feiert 2016 sein zehnjähriges Jubiläum und war 2015 mit neun Ministern und 400 Teilnehmern erneut eine der Großveranstaltungen des Vereins. Bei den Länderforen war das Südafrika-

forum mit Staatspräsident Jacob Zuma, der erstmals Deutschland besuchte, ein Höhepunkt. Drei Regierungschefs und 29 Minister aus afrikanischen Ländern waren 2015 zu Gast bei Veranstaltungen des Afrika-Vereins in Deutschland. ■

PARTNERORGANISATIONEN IN AFRIKA



Der Afrika-Verein bietet seinen Mitgliedern ein Netzwerk aus 31 Partnerorganisationen in 24 afrikanischen Ländern. Industrieverbände, Handelskammern, Investitionsbehörden und auch die Auslandshandelskammern sind wichtige Ansprechpartner bei Aktivitäten in den Zielländern sowie Vermittler von Kontakten zu Unternehmen, Ministerien und anderen Akteuren vor Ort. Neben den institutionellen Partnern verfügt der Afrika-Verein auch über ein Netzwerk von Honorarrepräsentanten, meist deutsche Unternehmensvertreter mit langjähriger Länderkenntnis, die ebenfalls als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Alle Textadressen finden Sie unter www.afrikaverain.de im geschützten Mitgliederbereich. Dorthin gelangen Sie auch über den QR-Code.



STARKER AUFTRITT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT IN ANGOLA UND MOSAMBIK



Brigitte Zypries, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium, besucht das Deutsch-Angolanische Wirtschaftsforum im Juli 2015 in Luanda. Foto: Afrika-Verein

Die Messebeteiligungen der deutschen Wirtschaft in Angola und Mosambik erfuhren 2015 besondere Aufmerksamkeit. Bei der Internationalen Messe in Luanda (FILDA 2015) im Juli war Deutschland Partnerland und bei der Internationalen Messe in Maputo (FACIM) Anfang September gewann die deutsche Messebeteili-

gung des Bundes die Auszeichnung als bester Aussteller.

Der Afrika-Verein veranstaltete im Rahmen der FILDA das 6. Deutsch-Angolanische Wirtschaftsforum. „Ich freue mich sehr, dass Deutschland in diesem Jahr als Sondergastland der FILDA in Luanda eingeladen ist und dass sich die Zahl deutscher Aussteller um 50 Prozent erhöht hat“, sagte Brigitte Zypries, Parlamentarische Staatssekretärin am Bundeswirtschaftsministerium, in ihrer Eröffnungsrede.

Fast 1.000 Unternehmen aus über 40 Ländern präsentierten sich auf der FILDA, darunter auch knapp 30 Unternehmen aus Deutschland. „Angola braucht das deutsche Know-how“, sagte der angolische Botschafter,

Alberto Correia Neto. Deutschland sei weltweit ein Technologieführer und könne einen wichtigen Beitrag zur Diversifizierung des Landes beitragen, so Correia Neto.

Bei der FACIM in der mosambikanischen Hauptstadt Maputo waren 650 ausländische Unternehmen aus über 30 Ländern zu Gast, darunter die Mitgliedsunternehmen des Afrika-Vereins Bitzer, Robert Bosch GmbH, Gauff GmbH & Co. Engineering KG, Siemens AG und ThyssenKrupp AG. Der mosambikanische Premierminister Agostinho do Rosario überreichte den Preis „Bester nationaler Aussteller“ an Tanja Werheit, die Vertreterin der Deutschen Botschaft, und Johannes Kurt, Referent des Afrika-Vereins. ■

// „Wir wollen von deutschen Erfahrungen lernen“

Der tunesische Botschafter Elyes Kasri im Gespräch mit dem Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft.

Wo steht Tunesien heute?

Tunesien hat einen beeindruckenden Wandel hinter sich: Wir haben eine neue Verfassung, es gab freie und faire Wahlen und wir haben die erste demokratische Regierung in der Geschichte unseres Landes. Die Herausforderung ist es nun, soziale und wirtschaftliche Reformen durchzusetzen. Wir müssen Arbeitsplätze schaffen und den Menschen bessere Zukunftsaussichten bieten. Derzeit haben wir allein 250.000 arbeitslose Hochschulabsolventen. Es ist von größter Bedeutung, Arbeitsplätze für diese Menschen zu schaffen und einen Unternehmergeist zu fördern, sodass sie langfristig selbst Arbeitsplätze schaffen können.

Welche Rolle spielt Deutschland bei der wirtschaftlichen Entwicklung Tunesiens?

Deutschland hat den Wandel in unserem Land sehr unterstützt, dafür sind wir sehr dankbar. Wir möchten die bisherige Zusammenarbeit weiter ausbauen: unter anderem im Bereich der Sicherheit, der wirtschaftlichen Entwicklung und im Bildungsbereich. Wir planen den Aufbau einer deutsch-tunesischen Universität. Wir wünschen uns Deutschland als strategischen Partner. Wie Deutschland verfügt Tunesien nicht über viele Rohstoffe. Der Reichtum liegt in den Menschen. Wir wollen von deutschen Erfahrungen beim Wiederaufbau der

Wirtschaft, der Integration des Landes und der Dezentralisierung lernen. Wir wollen Regionen integrieren, die bisher vernachlässigt wurden, und die lokalen Gemeinschaften stärken.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Sicherheitslage in ihrem Land?

Leider gab es im vergangenen Jahr zwei Terroranschläge. Aber wir arbeiten stetig daran, unsere Sicherheitssysteme zu verbessern, auch mit Hilfe aus Deutschland.

Was wünschen Sie sich von der bilateralen Beziehung zwischen Tunesien und Deutschland?

Die höchste Priorität muss es sein, uns bei der Bewältigung der Probleme in unserer Region zu unterstützen. Ohne Sicherheit haben wir kaum eine Chance auf Wohlstand und Stabilität. Zweitens wollen wir von der deutschen Erfahrung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Integration lernen. Und schließlich möchten wir deutsche Unternehmen zu weiteren Investitionen in Tunesien ermutigen. Es gibt bereits 250 deutsche Unternehmen in Tunesien - aber es könnten noch mehr sein.

Warum ist Tunesien für deutsche Unternehmer attraktiv?

Wir wollen noch bessere Geschäftsbedingungen schaffen und in allen möglichen Branchen Partnerschaften fördern, von denen beide Seiten



Elyes Kasri bei seiner Akkreditierung zum tunesischen Botschafter in Berlin, Schloss Bellevue.
Foto: Bundespräsidialamt

profitieren. Die Bereiche Maschinenbau, Automobil-Industrie, Landwirtschaft und die IT-Branche sind schon heute attraktive Wirtschaftszweige in Tunesien. Die Wirtschaftsbeziehungen genießen innerhalb der tunesischen Diplomatie eine große Bedeutung. Wir sind der Partner der Unternehmen. Wir hören uns ihre Sorgen und Belange an. Wir sind sowohl mit regionalen als auch sektoralen Wirtschaftsverbänden in Kontakt, auch mit dem Afrika-Verein.

Wir möchten, dass Tunesien als Wirtschaftsstandort in aller Munde ist. Darüber hinaus wollen wir gemeinsam mit dem Afrika-Verein Strategien für den Gesundheitssektor und die IT-Branche entwickeln. Tunesien ist von Europa aus das nächstgelegene afrikanische Land. Wir sind uns geographisch und kulturell nah. ■

INTERVIEW

//”We want to learn from your experience“

Interview with Tunisian Ambassador Elyes Kasri

Where does Tunisia stand today?

Tunisia has undergone a political revolution: After having drafted a new constitution, free and fair elections we have the first democratic government in Tunisian history. The challenge is now to undertake social and economic reforms. That means jobs, good prospects for the future. We have 250.000 jobless university graduates. It is a vital interest to create jobs and to educate them with a sense of entrepreneurship, so that they can create in the long run jobs.

Which role does Germany play in the economic development of your country?

Germany has been very supportive through the whole transformation process. We are very grateful that. We would like to expand this relation in many fields: from security, to economic development, and in education. We are setting up a German-Tunisian University, We want Germany as strategic partner. Like Germany we don't have many natural resources. Our wealth lies in our human resources. We want to learn from the German experience: First reconstruction - you have been able to rebuild your country. Second integration - we have two separated economies and societies in Tunisia. We want to integrate the regions of Tunisia which were neglected in the past. Third we are trying to motivate the local communities to be more active. The new constitution has a focus on decentralization.

How do you assess the current situation in Tunisia regarding safety and security?

Unfortunately we had two terrorist attacks last year. In the meantime we have worked on improving our security system also with the help of Germany and other nations.

Where do you see priorities in the German-Tunisian Relations?

The first priority is to help us to meet and overcome the challenges in our region. Without safety and security there is little chance for economic prosperity and stability. The second point is to learn from the German experience regarding reconstruction and integration. The third thing is to further encourage German investment in Tunisia. There are already 250 German companies in Tunisia but it could be even more.

How do you plan to attract more German companies to come and invest in Tunisia?

We want to offer an even better business environment and form a win-win partnership in every possible field. We already offer a wide range of attractive economy sectors: Mechanical and automotive industry, Agriculture and Electronic and IT Sectors. We are the partner of the companies. We are listening to their concerns and reactions. We are in touch with business associations, like Afrika-Verein.

We would like to spread the word about Tunisia. With Afrika-Verein we would like to develop a strategy for the IT and health sectors. Tunisia is the African country closest to Europe. There is a geographic and cultural proximity. ■



PRÄSIDIUM



Dr. Stefan Liebing
Vorsitzender
Mitglied der Geschäftsleitung
und Leiter Büro Hamburg
Concilium AG



Wolfgang Knörle
Schatzmeister
Stellv. Vorsitzender
Firma Wolfgang Knörle



Dr. Martin Güldner
Stellv. Vorsitzender
Managing Director
GOPA – Gesellschaft für
Organisation Planung und
Ausbildung GmbH



Jörg Wellmeyer
Stellv. Vorsitzender
Geschäftsführer
STRABAG
Internatiovnal GmbH



Sabine Dall'Omo
Stellv. Vorsitzende
CEO Siemens Southern and
Eastern Africa and
Chairman Siemens Nigeria
Siemens AG

VORSTAND

Annette Bauer
Geschäftsleitung
ITS International Training &
Support GmbH

Gerhard Gauff
Geschäftsführer
H.P. Gauff Ingenieure
GmbH & Co.
KMU Beauftragter

Hans Wolfgang Kunz
Mitglied der
Geschäftsführung
Giesecke & Devrient
GmbH

Volker Schütte
Geschäftsführer
Fredk. Möller Söhne
GmbH

Beate Bischoff
Geschäftsführerin
AKA Ausfuhrkredit-
Gesellschaft m.b.H

Cornelius Geber
Geschäftsführender
Gesellschafter
CG Beteiligungs-
Management GmbH

Dr. Hans-Joachim Preuß
Mitglied des Vorstandes
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammen-
arbeit (GIZ) GmbH

Andree Stracke
Head of Global Gas and
LNG Origination
RWE Supply and Trading
GmbH

Andreas Bulling
Konzernpolitik FRA CP/R
Director Corporate
International Relations
Deutsche Lufthansa AG

Roland Göhde
Senior Managing Director
Sysmex Partec GmbH

Dr. Eberhart von Rantzau
Geschäftsführender
Gesellschafter
Deutsche Afrika-Linien
GmbH & Co. KG

Dr. Markus Thill
President
Region Africa
Robert Bosch GmbH

Dr. José A. Campos Nave
Geschäftsführender
Partner, Rödl & Partner

Lutz Hartmann
Rechtsanwalt und
Avocat à la Cour
Belmont Legal

Michael Ruch
Managing Partner
Joh. Achelis & Söhne
GmbH

Bruno Wenn
Sprecher der
Geschäftsführung
DEG Deutsche Investi-
tions- und Entwicklungs-
gesellschaft mbH

Dr. Daniel Fuchs
Geschäftsführer
Ferrostaal Industrial
Projects GmbH

Gerhard Hirth
Geschäftsführer
Schwenk Zement AG

Jan-Dirk Schuisdziara
Vice President Projects
Logistics, Oil & Gas
Kühne & Nagel
(AG & Co.) KG

Peter Werner
Head of Financial
Institutions
Commerzbank AG

Andreas Krüger
Geschäftsführer
APK Worldwide Courier
GmbH

ORGANISATION UND STRUKTUR



MITGLIEDERVERSAMMLUNG

VORSTAND

PRÄSIDIUM



FINANZEN, RECHUNGS-
WESEN & CONTROLLING



HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER



VERBANDSMANAGEMENT

POLITIK &
KOMMUNIKATION

LÄNDER & MÄRKTE



- > Mitgliederverwaltung
- > Personal
- > Interne Organisation / IT
- > Buchhaltung



- > Public Affairs
- > Öffentlichkeitsarbeit
- > Pressestelle



- > Nordafrika
- > West- und Zentralafrika
- > Südliches Afrika
- > Ostafrika
- > Branchen, u.a.: Energie, Infrastruktur, Gesundheit, IKT, Wasser / Umwelttechnik, Agrar und Ernährungswirtschaft

Afrika-Verein Veranstaltungs-GmbH



ANSPRECHPARTNER

Afrika-Verein
Hauptgeschäftsführer



Afrika-Verein Veranstaltungs-GmbH
Geschäftsführer

RA Christoph Kannengießer

Referent der Geschäftsführung
Pierrot Raschdorff
+49 (0)30 20 60 719-53
raschdorff@afrikaverein.de

Assistenz
Uta Mahadi
+49 (0)30 20 60 719-60
mahadi@afrikaverein.de

Finanzen, Rechnungswesen
und Controlling
Gudrun Mosch
+49 (0)30 20 60 719-40
mosch@afrikaverein.de

Leiterin Veranstaltungsmanagement
Angela Ben Aissa
+49 (0)40 41 91 33-18
benaissa@afrikaverein.de

Projektmanagerin
Berit Bürger
+49 (0)40 41 91 33-26
buerger@afrikaverein.de

Senior Consultant
Pieter Bouwer
+49 (0)151-103 74 094
bouwer@afrikaverein.de

**POLITIK UND
KOMMUNIKATION**

Bereichsleiter Christoph Kannengießer

**PRESSE- UND
ÖFFENTLICHKEITS-
ARBEIT**

Claudia Voß
Referentin
Pressesprecherin
+49 (0)30-20 60 719-50
voss@afrikaverein.de

CONSULTANTS

Klaus-Peter Brandes
Diplomatischer Berater
+49 (0)163-480 25 98
brandes@afrikaverein.de

Hartmut Krausser
Diplomatischer Berater
+49 (0) 160-20 62 812
krausser@afrikaverein.de

PUBLIC AFFAIRS

Pierrot Raschdorff
Referent / Public Affairs
+49 (0)30-20 60 719-53
raschdorff@afrikaverein.de

Birgit Flauger
Assistenz
+49 (0)30-20 60 719-11
flauger@afrikaverein.de

Melanie Eckhard
Senior Consultant
+49 (0) 152-036 96 657
eckhard@afrikaverein.de

**FINANZEN, CONTROLLING &
ADMINISTRATION**

Bereichsleiterin Gudrun Mosch

Gudrun Mosch
Leiterin Finanzen &
Conrolling &
Administration
+49 (0)30-20 60 719-60
mosch@afrikaverein.de

Michael Monnerjahn
Referent CRM
und Publikationen
+49 (0)40 41 91 33-14
monnerjahn@afrikaver-
ein.de

Felicitas Otte
Mitgliederverwaltung
+49 (0)40 41 91 33-10
otte@afrikaverein.de

Monika Kracht
Buchhaltung
+49 (0)40 41 91 33-15
kracht@afrikaverein.de

LÄNDER UND MÄRKTE

Beraterin für Entwicklungszusammenarbeit - EZ Scout

Judith Helfmann-Hundack

+49 (0)30 23 46 01 29

helfmann@afrikaverein.de

Assistenz

Tina Töpfel

+49 (0)30 20 60 719-12

toepfel@afrikaverein.de

LÄNDER

Nord	Süd	Ost	West / Zentral
<p>Sandra Hornoff</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-51</p> <p>hornoff@afrikaverein.de</p>	<p>N.N.</p>	<p>Asmau Nitardy</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-43</p> <p>nitardy@afrikaverein.de</p>	<p>Moritz Hunger</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-30</p> <p>hunger@afrikaverein.de</p>
<p>Franziska Kabelitz</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-55</p> <p>kabelitz@afrikaverein.de</p>	<p>Khadi Camara</p> <p>+49 (0)30 23 46 01-56</p> <p>camara@afrikaverein.de</p>		

BRANCHEN

<p>Agrar- und Ernährungswirtschaft</p> <p>Asmau Nitardy</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-43</p> <p>nitardy@afrikaverein.de</p>	<p>Finanzdienstleistungen</p> <p>Judith Helfmann-Hundack</p> <p>+49 (0)30 23 46 01 29</p> <p>helfmann@afrikaverein.de</p>	<p>Informations- und Kommunikations-technologie</p> <p>Moritz Hunger</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-30</p> <p>hunger@afrikaverein.de</p>	<p>Tourismus</p> <p>Asmau Nitardy</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-43</p> <p>nitardy@afrikaverein.de</p>
<p>Aus- und Fortbildung</p> <p>Sandra Hornoff</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-51</p> <p>hornoff@afrikaverein.de</p>	<p>Gesundheitswesen & Pharma</p> <p>Sandra Hornoff</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-41</p> <p>hornoff@afrikaverein.de</p>	<p>Messewesen & Ausschreibungen</p> <p>Berit Zierz</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-52</p> <p>zierz@afrikaverein.de</p>	<p>Wasser & Umwelt</p> <p>Franziska Kabelitz</p> <p>+49 (0)30 20 60 719-55</p> <p>kabelitz@afrikaverein.de</p>
<p>Energie & Bergbau</p> <p>Moritz Hunger</p> <p>+49 (0)30 20 60 19-30</p> <p>hunger@afrikaverein.de</p>	<p>Infrastruktur & Logistik</p> <p>N.N.</p>		

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Helmut Asche

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Andreas Freytag

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Thomas Schmidt

Fachhochschule Flensburg

Prof. Dr. Philipp von Carlowitz

ESB Business School - Hochschule Reutlingen

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard F. Hüttl

Helmholtz-Zentrum Potsdam
Deutsches GeoForschungs-Zentrum GFZ

HERAUSGEBER:

Hauptgeschäftsführer
Christoph Kannengießer

Afrika-Verein der deutschen
Wirtschaft e. V.

GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

Friedrichstraße 206
10969 Berlin

Tel.: +49(0)30 20 60 71 90
Fax.: +49(0)30 20 60 71 9 1 0 8
E-Mail: berlin@afrikaverein.de

GESCHÄFTSSTELLE HAMBURG

Neuer Jungfernstieg 21
20354 Hamburg

Tel.: +49(0)40 419 133-0
Fax.: +49(0)40 35 47 04
E-Mail: post@afrikaverein.de

www.afrikaverein.de

REDAKTION:

Nana Gerritzen

UMSETZUNG:

Leonard Hertel
www.leonard-hertel.com

HERSTELLUNG:

LASERLINE Druckzentrum Berlin GmbH & Co. KG
Scheringstr. 1, 13355 Berlin